



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 9. Von einem gewissen Restlein der Lieb welches bißweilen noch übrig bleibt in der Seel so die heilige Charität oder Lieb verloren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das IX. Cap.

Von einem gewissen kleinen reflexen der
Liebe so beyweil in den Seelen über-
bleibt / welche die heilige Cha-
rität oder Lieb ver-
loren.

Erwislich das Leben eines Men-
schen / welcher ganz schwach und
kräftlos auff dem Berh ligt / und
allgemach stirbt / ist fast nicht werth daß
mans ein Leben nenne/ dann obs schon noch
lebt oder ein Leben ist / ist es doch dermassen
mit dem Tod und sterben vermischen / daß
man nicht kan sagen / ob es ein noch lebender
Tod/ oder ein sterbendes Leben sey: Ach was
ist das für ein elendes spectacul und anblick/
Theotime/ aber noch viel kläglicher und elender
ist der zustand einer Seelen / welche ihrem
Heyland undanckbar/ alle augenblich weiter
zuruck gehet / und sich von der Göttlichen
Lieb/ durch gewisse Straffeln der unandächtig-
keit und aufgelaßtheit / abziehet / bis sie
endlich dieselbe ganz verlassend/ in der schreck-
lichen finsternuß und tunicelheit des verder-
bens verbleibet/ und diese Lieb die in ihrem ab-
nehmen ist / und immer schlechter und ge-
ringer wird / oder zum untergang nahet/
wird eine unvollkommene Lieb genennt/ daß
ob sie schon noch ganz in der Seel ist / ist sie
doch wie es scheint nicht gänzlich und völlig
darin / das ist / sie haßtet fast nicht mehr an
der Seel/ sie ist auff dem sprung sie gänzlich
zu verlassen. Wann nun die Lieb durch die
Sünd von der Seel abgesondert ist/ so bleibt
manchmal noch alda übrig einige gewisse
gleichnuß oder ähnlichkeit der Lieb / welche

uns kan betriegen und eytele gedanken ma-
chen/ und ich wil dir sagen wie und was dieses
ist: Die Lieb oder Charität so lang sie in uns
ist/ bringt viel Wirklichkeiten der Liebe ge-
gen Gott herfür / durch die öfftere Übung/
davon unsere Seel eine gewisse gewonheit
und könnensmöglichkeit Gott zu lieben be-
kombt und annimbt / welches dann nicht die
Charität oder Lieb selbst ist/ sondern nur eine
lenckung oder zuneigung / welche die menge
der Wirklichkeiten unserer Herzen gege-
ben hat.

Nach dem wir uns lang angewöhnt oder
in gewonheit gebracht (durch unsere freywillige
erwöhlung) zu predigen oder Mess zu
lesen/ widerfährt uns manchmal im schlaff/
daß wir reden / und eben das sagen / was
wir sagen würden wann wir predigten oder
Mess hielten/ also daß die gewonheit und an-
genommene Gebrauch oder könnensmög-
lichkeit / so wir durch freywillige erwöhlung
und Tugend erlangt/ auff gewisse weis nach-
mal ohn erwöhlung / ohne Willen und Zu-
gend geübt wird/ in demal die Wirkungen
so im schlaff geschehen nichts von der Zu-
gend haben/ (ins gemein und durchgehend
zu reden:) als ein fürkommend Bild / und
seynd also nur deren schein / abbild- und
vorstellungen. Also die Lieb durch die viele
Wirklichkeiten/ so sie verrichtet / tricket in
uns ein eine gewisse fertigkeit zu lieben/ wel-
che sie auch in uns läßet / wann wir schon so
gar ihrer gegenwart beraubt worden. Ich
hab gesehen als ich noch ein junger Student
war / daß in einem Flecken nahe bey Paris/
in einem gewissen Bronnen es einen solchen
Echo oder widerhall gehabt / der die Wort
die wir dabey aussprachen / vielmal wider-
holte: Wann nun ein gemeiner Mann/ der
es nicht erfahren / solche widerholung der
E ij Wort

Wort gehört / hette er geglaubt es were jemand unten im Bronnen / der solches also thete und nachsagte; Wir aber wußten schon durch die Philosophy und naturweisheit daß da kein Mensch im Bronnen wer / welcher unsere Wort widerholte / sondern daß es da selbst nur etliche hölen oder löcher hette / in dern eine unsere Stimmen zusammen fielen / und sich sambeten / und weil sie nicht weiter fort konten/damit sie sich nicht ganz verlören/ sondern ihre übrige Stärck gebrauchten/ die zweyte Stimmen und Wörter gemacht/ und diese andere Stimmen/ so wider in eine andere höle zusammen geschlagen/ haben die dritte / und diese dritte auff gleiche weiß die vierte / und also immerfolgendts bis auff die eilffte/ gemacht. Also daß diese Stimmen so in dem Bronnen entstanden und gemacht worden/nicht mehr unsere Stimmen waren/ sondern nur einige gleichauß und bildnuß derselben. So war auch an sich selbst ein grosser unterschied zwischen unserer Stimmen und derselben / dann wann wir viel Wort nacheinander sagten/so sagten jene nur etliche nach / verkürzten auch die aussprechung der Sylben und sagten gar geschwind / und mit einem Thon und Accent oder thönung und laut der von dem unserm gar unterschieden und anderst war: siengen auch nicht an ihre Wörter fürzubringen / bis wir auffgehört sie aufzusprechen; In Summa/es waren nicht Wörter eines lebendigen Menschen/ sondern also zu reden/ Wort eines hohlen und leeren eytern Felsen / welche dannoch die menschliche stimme / davon sie ihren ursprung genommen/so wol vorstellten und auftrueten/ daß ein unwissender dardurch solte seyn betrogen worden.

Dun wil ich aber also sagen/wann die heylige Lieb der Göttlichen Charität eine Sect antritt/ die wol mit sich umbgehen läßt/ und

handelbar ist/und in derselben lang wohnen macht und bringet sie in derselben noch ein andere Lieb herfür/ welches nicht ist eine Lieb der Charität / ob sie zwar von derselben her kombt/sondern ist eine menschliche Lieb/welche nichts desto weniger die Charität so wol abbildet und ihr so gleich scheint/das ob schon diese nachmaln in der Seel vergeht / man doch vermeynt sie sey allzeit alda / weil sie nemlich dieses ihr bild und gleichnuß hinter sich gelassen/welches sie abbildet und vorstellt/also daß ein unverständiger sich darüber irren würde wie die Vögel gethan über des Kauris gemalten Weinbeeren und Trauben / so wol und eygentlich hat es die kunst der natur nachgethan.Und gleichwol ist viel unterschied zwischen der Göttlichen Charität / und der menschlichen Lieb / welche sie in uns herfür bringt.Dann die Stimme der Göttlichen Lieb oder Charität spricht auß/ kündigt an / und würcket oder verrichtet allen Willen und Befehl Gottes in unsern Herzen: die menschliche Lieb die nach derselben übrig bleibet/ sog solches auch wol und zeyget bis weilen alles an aber thut und verrichtet sie nimmermehr alle und gar / sondern nur etliche und zum theil die Göttliche Lieb spricht auß und nimbt alle Sylben/das ist/alle umständ der Göttlichen Geborten zusammen: diese menschliche Lieb läßt allzeit etliche dahinden/und sonderlich diejenige von der rechten und reinen intention und meynung:und so viel den Thon und Laut anbelangt/hat die Göttl Charität solch allzeit gar gleich/lieblich/gelind un angenehm/ aber diese menschliche Lieb geht allzeit entwedder gar zu hoch in irdischen sachen/oder gar zu nieder in den himlischen / und fängt ihre arbeit niemal an/bis die Charität hat auffgehört die Werck zu verrichten/dann so lang die Göttl Lieb in der Seel ist / so bedient sie sich dieser menschlichen Lieb/welche ihre Creatur ist/ und
braucht

braucht sie / ihre Wirkungen desto leichter fortzustellen / also daß zu selber zeit die Werck dieser Lieb/als eines Dieners/der Göttlichen Lieb/als der Frauen zugehören. Wann aber die Charitât oder Göttl. Lieb wegl ist / alsdann seynd die Wirkungen dieser Lieb ganz ihr/und haben nicht mehr die Krafft oder den Werth der Göttlichen Lieb/ dann gleich wie des Elisei Stab/ in seinem abwesen / obih schon sein Diener Stief in den Händen gehabt / und auß Elisei Händen empfangen hatte/ je dannoch kein Wunder gethan/ also die Werck so in abwesen der Göttlichen Lieb / nur durch den angenommenen Gebrauch oder übliche Gewonheit der menschlichen Lieb geschehen/ seynd von keiner würdigkeit oder schätzung und krafft zum ewigen Leben / ob zwar diese menschliche Lieb solche hat thun lernen von der Charitât oder Göttlichen Lieb/und nur ihr Diener ist. Und dieß geschicht solcher gestalt/dieweil diese menschliche Lieb in abwesen der Charitât oder wahren Göttlichen Lieb/keine übernatürliche krafft noch Stärck mehr hat/daß sie die Seel könte bringen zu der vortrefflichen würcklichkeit Gott über alle Ding zu lieben.

Das X. Cap.

Wie gefährlich diese unvollkommene Lieb sey.

Mein Theotime/ sihe doch der elende Judas/nach dem er seinen Meister verrathen/wie er kombt und den Juden ihr Geld widerbringt/wie er seine sünd erkennt/wie er so ehrerbietig von dem Blut dieses unbefleckten Lambs redet: dieß waren Wirkungen der unvollkommenen Lieb/wel-

che die vorhin in ihm geweste / aber nachmal vergangene Göttliche Lieb in seinem Herzen gelassen. Man kombt hinab und fällt in die Gottlosigkeit durch gewisse Staffeln / und wird schier niemand gar auff einmal und in einem huy zur äußersten böshheit kommen. Diejenigen so mit gutem Geruch umgehen/und die Kleyder oder anders wolriechend machen/ob sie schon nicht mehr in ihrem Ladē oder Werckstatt seynd/tragen doch noch lang an sich den geruch derselben wolriechenden sachen/damit sie umgangen/ also auch diejenigen / so in der heimlichen Kammer und Laden der himmlischen Salben / das ist/in der heyligen Lieb gewest / behalten noch eine zeitlang hernach den guten geruch derselben.

Wann der Hirsch über nacht an einem Ort gestanden / wird auch noch am Morgen der Wind davon noch frisch und wol in acht zu nehmen seyn / am Abend ist er süßler zu fangen/aber je älter und härter seine spur ist/ je eher werden sie die Hund verlieren und davon kommen. Wann die Charitât ein zeitlang in der Seel geherschet hat/ so findt man alda ihre spur/ihre gāng und Fußstapfen/und den Wind oder Geruch von ihr eine zeitlang nach dem sie vondannen wegl ist/endlich aber verlieret sich diese allgemach gar und kan man in keinerley weis mehr mercken daß jemal die Göttliche Lieb alda gewest sey. Wir haben gesehen junge Leut die in der liebe Gottes wol ernehret waren/aber davon außgesetzt un ein zeitlang mitten in ihren unglücklichen abfall und juruck weichen verblieben/und gleichwol hat man an ihnen gesehen grosse Kennzeichen ihrer vorigen Tugend/und in dem ihr angenommene gewonheit oder könnlichkeit/welche sie in zeiten der beywohnenden Lieb erlangt hatten / dem gegenwärtigen Laster und untugend widerstrebte / man daher